



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

n vor dem t betrifft, so will ich zwar keineswegs das Vorkommen derartiger Fälle unbedingt in Abrede stellen, wohl aber glaube ich, daß das von Ihnen an die Spitze gestellte Beispiel, wohl dasjenige, auf das Sie selbst am meisten Gewicht legen, nicht hieher gehört. In dem Veicetinos des bekannten Marktsteins vom J. 619 ist nicht ein n unterdrückt, sondern die beglaubigte Form dieses Ortsnamens ist Vicetia, wie dies schon Lipsius zum Tacitus (hist. 3, 8) und Andere richtig erinnert haben. Vicetia, Vicetini haben bei weitem die meisten und besten Inschriften (Drelli: Henzen 3219. 5152. Schio iscr. di Vicenza p. 48 tab. XI: *civitas vicETINA*); ferner die ciceronischen Briefe fam. 11, 19, 2 (wo die zweite Hand Vicentini ändert); Strabon 5, 1, 8 S. 214 (wo die Interpolatoren gleichfalls vielfach das v nachgetragen haben); Plinius h. n. 3, 19, 130. 132. 6, 34, 218 (wo nur an der ersten Stelle der Leib. Vicentia schreibt); Tacitus hist. 3, 8; Plinius ep. 5, 4. 13 (so wenigstens Reils Ausgabe); Sueton gramm. 23 (so Hieronymus; die Handschriften Vicentinus). Dagegen finde ich Vicentia in einer nicht alten Inschrift (Henzen 5972), bei Justin 20, 5, 8; Ptolemäos 3, 1, 30 und in den Itinerarien (tab. Peut. III, It. Ant. p. 128, Hier. 559), wo nur in der Corruptel Venetia beim geogr. Rav. 4, 30 sich eine Spur der älteren Form erhalten zu haben scheint. Danach liegt hier wohl nichts weiter vor als ein Versuch, den nicht ursprünglich lateinischen und der Endung nach den Römern fremdbartig klingenden Namen Vicētia an ursprünglich römische Ortsnamen — Placentia, Pollentia, Potentia — unorganisch zu assimiliren; und dann beweist dieser Fall nichts für die Analogie. Wie scharf man sonst dergleichen Formen scheid, zeigt zum Beispiel der Gegensatz von Carnutinus und Carnuntinus; jenes ist ein Mann von Chartres, dieses einer von Carnuntum bei Wien.

Lh. M.

damnum, damnare, damnas.

An Geh. Justizrath Sell.

Auf Deine Frage, woher *damnum* komme, antworte ich Dir, I. Fr., nach bestem Wissen und Gewissen: *damnum* kommt von *dare*, und alle andern von Dir erwähnten Ableitungen — *demere*, *deminuere*, *dare minus*, *δαμία* = *ζημία*, *δανώνη* — sind thörichte Träumereien und unmethodische Spielereien. Auf die Alten ist gar nichts zu geben: sie waren in der Etymologie Kinder. Aber wenigstens Naturkinder, während die Neuern Kunstkinder geworden sind. *damnum* ist nichts anderes als das Neutrum eines *participium praesentis pas-*

sivi, welches als solches im entwickelten Latein untergegangen ist, dessen unzweideutigste Reste aber sich in den Verbalbildungen amamini amamino (nicht amaminor, was nur eine traditionelle Fiction ist), videmini videmino, legimini legimino u. s. w. erhalten haben. Denn legimini ist nichts anderes als legimini estis mit weggelassenem verbum finitum, gleichstehend einem λεγόμενοι ἐστε (wie ja wirklich im Perfect die Griechen nur periphrastisch λελεγμένοι εἰσὶ conjugirten), von einem Nominativ sing. legiminus oder mit älterer Endung legiminos = λεγόμενος. Von einem solchen Participium daminus ist also daminum das Neutrum, synkopirt damnum, heißt demnach so viel wie τὸ διδόμενον, folglich Gabe. Gerade so wird von alere aluminus alumnus = qui alitur; von vertere vertuminus vertumnus = qui vertitur oder qui se vertit, denn die Form kann wie im Griechischen so gut Medium wie Passivum sein. Das u ist hier nur die ältere Gestalt des Bindenvocals für i; ehedem hat es auch leguminus, oder um auf die allerälteste durch Analogie begründete Form zurückzugehen, unsireitig legumenos geheissen, so wie in der wirklichen Conjugation umgekehrt das i eingerückt ist in alimini vertimini. Dasselbe in seiner selbständigen Existenz untergegangene Participium tritt uns auch noch in einer andern Substantivbildung entgegen: in der zahlreichen Klasse der auf men ausgehenden Nomina wie certamen lenimen nomen numen columnen regimen u. s. w., was lauter Abkürzungen der Participia certaminus leniminus columninus u. s. w. sind, sei es mit Passiv- oder mit Medialbegriff wie sehr deutlich z. B. in flumen. Gesagt hat das meines Wissens zuerst Bopp, schon vor sehr vielen Jahren.

Also damnum = das was gegeben wird; in der sprachlichen Wurzel und Ableitung liegt nicht mehr als dieß. Lediglich Sache der bedeutungsbildenden Freiheit der Sprache ist es, wie in unzähligen Fällen ein Specielles zu einem weitem Begriff zu dehnen, so einen an sich weitem Begriff auf ein engeres Gebiet einzuschränken; darin gibt es keine Nothwendigkeitsgesetze. Nichts hinderte sie sonach, den Begriff „das was gegeben wird“ dahin zu wenden, daß es zu etwas wurde, was in bestimmten Fällen, unter gewissen Umständen, zu gewissen Zwecken gegeben wird, gegeben werden soll oder muß. Von derselben Wurzel bestanden neben damnum zwei anderweitige Substantivbildungen, donum und dos, die an sich ebenfalls jede Gabe bezeichneten. Während nun die Sprache, auf concrete Begriffsscheidungen ausgehend, für donum den Begriff der guten, willigen Gabe zur Herrschaft kommen ließ, in dos die Bedeutung der guten Gabe in noch engeren Grenzen individualisirte, verwendete sie unter dem Einflusse des Rechtslebens damnum zur Bezeichnung der Ersatzgabe, Bußgabe, Strafgabe. Wenn donum das gern hingegebene ist, so damnum gleichsam das was einer hergeben muß. „Hergabe“ sagen wir zufällig nicht; aber sehr wohl vergleichbar ist,

wenn auch in ein anderes Gebiet des Staatslebens einschlagend, unser Abgabe, und da auch dafür in gutem alten Deutsch Gabe gesagt wird („Schoß und Gaben“), so ist die Analogie so vollständig wie man wünschen mag, und jede Verwunderung wird aufhören, daß ein so böses Ding wie *damnum* von einem so unschuldigen wie *dare* kommen solle. Oder kommt nicht auch von demselben *geben* sowohl die *Mit-Gift*: wie das *Mord-Gift*? Und möchte man nicht gewisse Leute lieber vergeben als ihnen vergeben, wenn man no. kein Christ wäre? — Also Strafgabe kann *damnum* sein (wie wenn bei Cicero *morte*, *exilio*, *vinculis*, *damno* neben einander stehen), und insofern Strafe. Aber auch nur insofern; ganz und gar nicht jede beliebige Strafe, nicht einmal jede beliebige Ausgleichung einer zugefügten Vermögensschädigung, sondern nur eine in *dando* bestehende: die Geld- oder Vermögensbuße.

Nun drängt sich aber in die bis hieher sehr einfache Entwicklung das neue Moment ein, daß im geläufigsten Sprachgebrauch der lateinischen Autorentwelt *damnum* der Schaden, Verlust ist, und zwar zunächst und hauptsächlich am Vermögen, also jede Vermögensminderung, Vermögensschädigung. Da kann es denn nun freilich auffallen, daß mit demselben Wort *damnum* sowohl die erlittene Beeinträchtigung, für die der Kläger Entschädigung sucht, als die Entschädigung, die der Beklagte für die von ihm ausgegangene Beeinträchtigung leisten soll, bezeichnet werden kann. Aber ich möchte wohl wissen, bei welcher andern Ableitung dieß nicht ebenso der Fall wäre. Auf *dare* selbst läßt sich allerdings nicht zurückgehen, um zu dem Begriff des Verlustes zu gelangen, da man, was man verliert, doch in keinem Sinne des Wortes gibt oder hergibt, weil kein Act des Willens beim Verluste mitwirkt, wie selbst bei der noch so ungern gezahlten Geldstrafe oder sonstigen Geldleistung. Offenbar ist die Sprache — deren launenhafte Abbiegungen von der geraden Linie ja in der Bedeutungsbildung nicht minder unerschöpflich sind als in der Formenbildung — vielmehr den Weg gegangen, daß sie, weil jede Vermögenshergabe nothwendig eine Vermögensminderung, einen Vermögensverlust in sich schließt, nur noch diesen letztern Begriff betonte und den der subjectiven Leistung im Bewußtsein zurücktreten ließ. Ist es nicht eine ganz ähnliche Verallgemeinerung des rechtlichen Begriffs, die uns von der Geld-Buße zur Geld-Einbuße führt? Und ist es nicht eine nur noch weiter fortgesetzte Verallgemeinerung, wenn das Latein vom Vermögensverlust auch noch den Begriff des Vermögens fallen ließ und nichts weiter als den des Verlustes überhaupt, den eines jeden Schadens, in *damnum* festhielt? wie in *damnum naturae*, *damna lunae* und so manchen ähnlichen Anwendungen.

Daß *damnae* mit *damnum* in der engsten Blutsverwandtschaft steht, versteht sich von selbst: wobei es ganz und gar nicht nothwendig ist, daß ersteres von letzterm abgeleitet werde, vielmehr beide

gleichmäßig aus demselben Participium *daminus* hervorgehen konnten. Die durchgreifende Analogie liegt deutlich genug vor Augen:

	da - min - um	da - min - are
	(damnum)	(damnare)
gerade wie	no - men	no - min - are
	lu - men	lu - min - are
	ful(g) - men	ful - min - are.

Hätte die Sprache gewollt, so konnte sie eben so gut *nomnare* *lumnare* synkopiren wie *damnare*; es ist rein Sache ihres freien Beliebens, wo sie stehen bleiben, wie weit sie fortschreiten wollte. — Was aber die Bedeutungen von Nomen und Verbum betrifft, so haben sich dieselben keinesweges mit der Gleichmäßigkeit entwickelt, daß sie sich gegenseitig völlig deckten. Während *damnum* im rechtlichen Sinne niemals eine Strafe überhaupt, die nicht zugleich Gabe, Leistung wäre, bedeutet, ist *damnare* über diese Grenze hinausgegangen und im Sinne jeder rechtlichen Verurtheilung zum weitesten Gebrauch gelangt. Andererseits dagegen, während *damnum* zu dem Begriff jeder Vermögensminderung, ja sogar zu dem einer jeden, auch nicht auf das Vermögen bezüglichen Schädigung, Beeinträchtigung fortgeschritten ist, ist dem Substantiv das Verbum auf diese Bahnen nicht gefolgt, da *damnare* niemals bloß „in Verlust bringen“ oder auch nur schlecht-hin „in Geldverlust bringen“ heißt. Völlig zusammenfallen sehen wir die Bedeutungen nur auf der Stufe, wo *damnum* ist = eine Abgabe aus dem Vermögen, und *damnare* = eine solche Abgabe bewirken, sie auferlegen, mit ihr belasten, zu ihr verurtheilen, oder mit zugleich einfachstem und allgemeinstem Ausdruck „zum Geben verpflichten.“ Nichts einfacher demnach als die Anwendung des *damnare* in dem Sinne „testamentarisch zu einer Vermögensleistung verpflichten“, oder als das allbekannte *voti damnare*, sofern die Ausführung des *votum* eine Geldleistung erfordert, wie gewöhnlich; wäre dieß ausnahmsweise etwa einmal nicht der Fall, so läge nur eine bildliche Anwendung desselben Begriffs vor. Nur bildliche Anwendung, mit nichts (wie wenn *damnum* zum Begriffe des Schadens überhaupt kam) veränderte Bedeutung ist es ja auch, wenn *damnare*, im erweiterten Sinne des Verurtheilens, außerhalb der gerichtlichen oder rechtlichen Sphäre gebraucht wird, z. B. in *stultitia* oder *stultitiae damnare*, und noch einfacher *saevitiam*, *amores damnare* u. dgl.

Mit *damnum* und *damnare* steht nach Ableitung und Bedeutung ganz auf einer Linie die alte Nominalbildung *damnas*, die zum Verbum kein näheres Verhältniß hat als zum Substantivum. Es heißt ganz einfach „gebe verpflichtet.“ Wenn hiernach die Formel *dare damnas esto* eine Art von Pleonasmus ist, so hat ein solcher genug seines Gleichen, um keinen Anstoß zu geben.

Das ist es etna was ich, vom philologischen Standpunkte, in der Kürze und ohne viel Belege, die dem Wissenden doch entbehrlich

sind, zu sagen hätte. Möget Ihr Rechtskundige nun Wendungen, Anwendungen, Wandelungen nach Belieben und Vermögen hinzubringen: nur die grammatischen Grundlagen möchte ich gern gewahrt sehen, weil ich — aufrichtig gestanden — Abwege davon im Voraus als Irrwege zu erkennen meine. — Du bist der Meinung gewesen, I. Fr., daß meine Erörterungen, wie ich sie Dir schriftlich gegeben, auch von denen, die als antecessores wie billig den Vortritt auf diesem Gebiet haben, nicht ohne Interesse, vielleicht sogar nicht ohne einigen Nutzen gelesen werden würden; erlaube mir daher die Verantwortung dafür, daß ich meinen Brief hiermit drucken lasse, zur Hälfte mit Dir zu theilen.

Bonn, April 1861.

F. Ritschl.

Kritisch-Exegetisches.

Zu Homer.

Ilias IX, 386. 387.

Odysseus hat dem Achill die Versöhnungsvorschläge mitgetheilt, zu welchen sich Agamemnon bereit erklärt hat, um den zürnenden Helden zu versöhnen, und hat die reichen Geschenke aufgezählt, durch welche ihm Genugthuung gegeben werden soll. Achill jedoch erklärt in der Gegenrede, sich unter keiner Bedingung mit dem Könige ausöhnen zu wollen. In der langen Rede, in welcher er dies auseinandersetzt, kommen folgende Verse vor:

- 379 οὐδ' εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις τόσα δοίῃ
 ὅσσα τέ οἱ νῦν ἐστὶ, καὶ εἴ ποθεν ἄλλα γένοιτο,
 οὐδ' ὅσ' ἐς Ὀρχομενὸν ποτινίσσεται οὐδ' ὅσα Θήβας
 Αἰγυπτίας, ὅθι πλεῖστα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται,
 αἶθ' ἐκατόμυλοι εἰσι, διηκόσιοι δ' ἄν' ἐκάστην
 ἀνέρες ἐξοιχνεύσι σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν
 οὐδ' εἴ μοι τόσα δοίῃ ὅσα ψάμαθός τε κόνις τε
 386 οὐδέ κεν ὥς ἔτι θυμὸν ἐμὸν πείσει' Ἀγαμέμνων,
 387 πρὶν γ' ἀπὸ πᾶσαν ἐμοὶ δόμεναι θυμολαγέα λάβῃν.
 κοῦρην δ' οὐ γαμέω Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο,
 οὐδ' εἰ χρυσείῃ Ἀφροδίτῃ κάλλος ἐρίζοι,
 ἔργα δ' Ἀθηναίῃ γλαυκῶπιδι ἰσοφαρίζοι.

Vers 387 steht in entschiedenem Widerspruche zur ganzen übrigen